

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 37

Artikel: Französische Literaten
Autor: N.O.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Französische Literaten

Der Dichter Santeuil (1630–1697) war einer vornehmen Dame eine größere Summe schuldig. Als sie ihn eines Tages mahnte, erwiderte er:

«Ach, Madame, derzeit kann ich Ihnen das Geld nicht zurückgeben. Aber daß ich es Ihnen bisher noch nicht zurückgegeben habe, ist Ihre Schuld.»

«Meine Schuld? Wieso?»

«Weil Sie so schön sind, und wenn ich Sie sehe, vergesse ich alles. Auch meine Schuld.»

*

Der französische satirische Dichter François Gacon hatte ein Buch gegen Houdart de la Motte geschrieben; als keine Antwort erfolgte, schrieb Gacon einen zweiten Band unter dem Titel:

«Antwort auf das Schweigen Monsieur de la Mottes.»

*

Victorien Sardou legte den größten Wert auf jede Einzelheit der Ausstattung seiner Stücke. Als er für die Académie kandidierte, ging er auch zu dem Staatsmann Thiers, und im Gespräch schilderte er ihm lebhaft und mit großer Kenntnis, wie wichtig es sei, daß die Möbel auf der Szene richtig verteilt würden. Thiers lächelte.

«Mein lieber Sardou, jetzt verstehe ich, warum Molière so ein großer Dramatiker war. Er war ja ein ausgereifter Tapezierer!»

*

Der Dichter Sarrasin (1603–1654) war ein großer Frauenfeind, heiratete aber schließlich doch. Seine schlechte Meinung von den Frauen wurde dadurch keineswegs günstig beeinflusst. Und so rief er eines Tages:

«Mein Gott! Wann wird man endlich ein Mittel finden, um das Menschengeschlecht ohne die Hilfe der Frauen fortzupflanzen?!»

*

Dem Dichter Moréas – in Wirklichkeit hieß er Papadiamantopoulos – warf man vor, er sei zu paradox.

«Paradox?» erwiderte er. «Ich weiß

gar nicht, was das ist; aber ich glaube, es ist die Bezeichnung, die die Dummköpfe der Wahrheit geben.»

*

Die Herzogin von Maine fragte eines Abends ihre Gäste scherzend, was der Unterschied zwischen ihr und einer Pendeluhr sei. Darauf wußte niemand eine Antwort. Doch als der Philosoph Fontenelle eintrat und man auch ihm die Frage vorlegte, sagte er:

«Die Pendeluhr erinnert uns an den Ablauf der Stunden, und Sie machen, daß wir ihn vergessen.»

*

Als Molière starb, rühmte sich ein Schriftsteller, ihm die Grabschrift verfaßt zu haben, und brachte sie dem Prinzen Condé, der Molière sehr geschätzt hatte. Condé las die Grabschrift, dann gab er sie dem Autor zurück und sagte:

«Wollte Gott, Molière hätte Ihnen die Grabschrift schreiben können!»

*

Als Marmontel (1723–1799) seine «Moralischen Geschichten» erscheinen ließ, schrieb d'Eon, der damals Zensor war, boshaft:

«Ich habe auf Befehl des Herrn Kanzlers die Moralischen Geschichten von Marmontel gelesen und nichts darin gefunden.»

*

Der Dichter Malherbe (1555–1628) hatte eine sehr schlechte Meinung von den Menschen. Mit Anspielung auf den ersten Brudermord sagte er:

«Kaum waren sie vier oder fünf auf der Welt, da haben sie schon angefangen, einander zu erschlagen!»

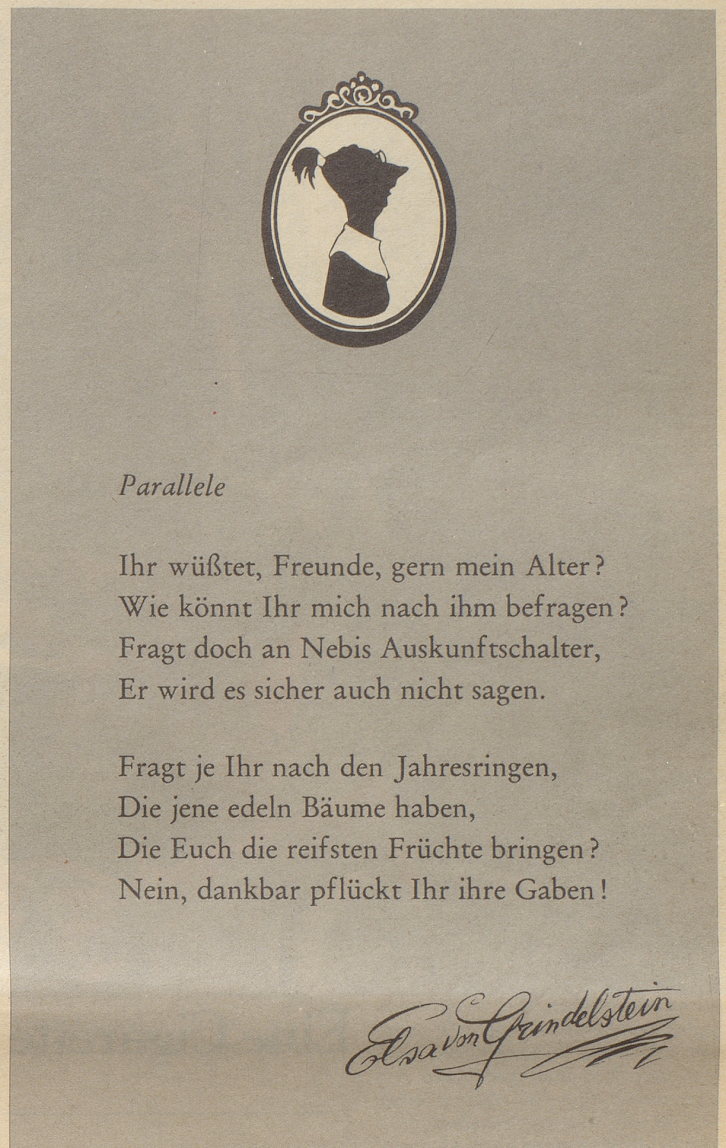
*

Der Schriftsteller Montmaur (1576 bis 1648), der sich gern einladen

**ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE**



70.127.11.d



Parallele

Ihr wüßtet, Freunde, gern mein Alter?
Wie könnt Ihr mich nach ihm befragen?
Fragt doch an Nebis Auskunftschalter,
Er wird es sicher auch nicht sagen.

Fragt je Ihr nach den Jahresringen,
Die jene edeln Bäume haben,
Die Euch die reifsten Früchte bringen?
Nein, dankbar pflückt Ihr ihre Gaben!

Esa von Grindelstein

ließ, war einmal Gast eines Herrn, der am Ende des Mahles eine kleine Flasche von einem Wein auftragen ließ, dessen Güte und Alter gerühmt wurden.

«Ja, er ist gewiß sehr gut», meinte Montmaur. «Aber für sein Alter ist er ziemlich klein geblieben.»

*

Mercier war ein nicht gerade erfolgreicher Dramatiker. Als man mit Rivarol vom menschlichen Leben sprach, sagte er:

«Meine Herren, ich weiß sehr wohl, daß das Leben ein Drama ist; aber so langweilig und unerheblich, daß ich manchmal glaube, Mercier hätte es verfaßt.»

*

Im Almanach für Literatur und Schöne Künste des Jahres 1858 veröffentlichte der bedeutendste Kritiker jener Zeit, Jules Janin, einen Bericht über die literarischen Schöpfungen des Jahres. Und darin stand zu lesen:

«Doch der größte Erfolg des Jah-

res ist der erste Roman eines jungen normannischen Schriftstellers, eines gewissen Flauguergue (Madame Bovary).»

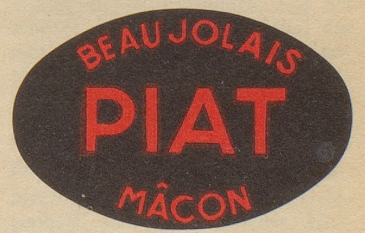
Gustave Flaubert hatte somit nicht ganz unrecht, wenn er seinen Kritikern vorwarf, sie könnten nicht lesen.

*

Théophile Gautier sagte:

«Erst spät habe ich gelernt, wie man zu Geld kommt. Aber jetzt weiß ich es. Man muß nicht arbeiten, sondern man muß zu jenen gehören, welche die andern arbeiten lassen.»

mitgeteilt von n. o. s.



Bezugsquellennachweis: A. Schlatter & Co Neuchâtel